Fig. 2. Johann Fischer.

Ueber illustrierte Besuchskarten hat Moritz von Weittenhiller bereits im 1. Heft des 1. Jahrganges dieser Zeitschrift einen Aufsatz gebracht und dort auch die ältere Literatur angezogen. Weitere Artikel von diesem verdienten Sammler, Künstler und Kunstfreunde erschienen in der VI. und VII. Publikation der Oesterr. Exlibris-Gesellschaft 1908 und 1909. In letzterem Aufsatze sind 16 Blätter meiner Sammlung abgebildet und besprochen.*) Eine eingehende Arbeit über Besuchs- und Gelegenheitskarten der Sammlung Figdor in Wien hat Eugen Guglia im 14. Jahrgange der Zeitschrift »Kunst und Kunstgewerbe« veröffentlicht, in welcher er auf die vortrefflichen Publikationen Dr. Gustav Pazaureks

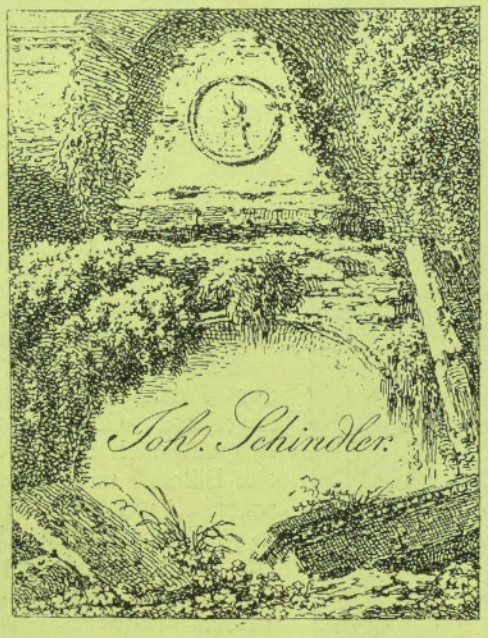

Fig. 3. Johann Schindler.

in den »Mitteilungen des Nordböhmischen Gewerbemuseums« in Reichenberg, XXIII, 1904, im »Archiv für Buchgewerbe« 1907 und auf dessen 1908 erschienenes Buch »Biedermeier-Wünsche« hingewiesen hat. Mit Recht sind diese noch bis vor wenig Jahren unbeachtet gebliebenen Blättchen in neuester Zeit als wichtige Beiträge zur Kulturgeschichte ihrer Zeit erkannt und geschätzt.

Unter den Besuchs-, Adreß- und Wunschkarten nehmen diejenigen, welche die Künstler für ihren eigenen Gebrauch angefertigt haben, unser besonderes Interesse in Anspruch. Nicht nur, weil wir dadurch die Künstler kennen lernen, welche für diese Gelegenheitsdrucke gearbeitet haben, sondern auch, weil wir anzunehmen berechtigt sind, daß sie sich bemüht haben, für ihre eigenen Zwecke das Beste zu leisten.

Ich bringe aus meiner Sammlung eine Auswahl solcher Besuchs-, Adreß- und Neujahrskarten Wiener Künstler, welche zu deren persönlicher Verwendung von ihnen selbst angefertigt wurden. Eine Ausnahme bildet nur die Besuchskarte von Johann Drechsler (Fig. 1), welche von einem mir unbekannten Künstler radiert wurde.

Dies ist zugleich die älteste der Visitenkarten. Sie ist rechts unten mit der Jahreszahl 1794, links mit »Dopler F.« bezeichnet und gehörte dem 1758 in Wien geborenen Blumen- und Stillebenmaler Johann Drechsler. Er war seit 1787 Professor der sogenannten Fabri-

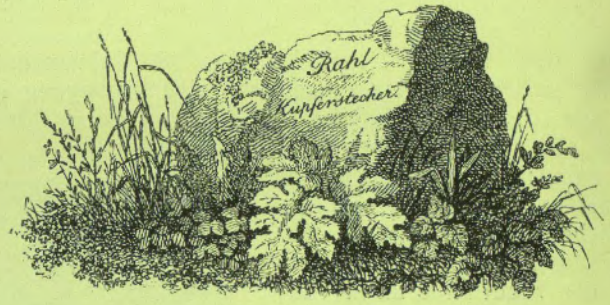

Fig. 4. Karl Heinr. Rahl.

kantenschule an der Akademie, seit 1807 Direktor der Blumenzeichenschule und starb 1811. Das hübsche Landschaftsmotiv ist vielleicht von einem seiner Schüler radiert.

Die nächste Karte (Fig. 2), ungemein zart in Aquatinta ausgeführt, gehört Johann Fischer an, einem der tüchtigsten Kupferstecher seiner Zeit. Er war Schüler Brands und Schmutzers, wurde bereits 1793 zum kaiserlichen Kammerkupferstecher, 1821 zum Professor an der Akademie ernannt. Seit 1804 Direktor der jetzt in Budapest befindlichen fürstlich Eszterházyschen Galerie, gab er deren Katalog heraus. Fischer, der auch ein vortrefflicher Landschaftsmaler war, starb bereits 1822.

In Fig. 3 begegnen wir einem hervorragenden Meister der Gruppe der so lange unterschätzten, erst in neuerer Zeit wieder in ihrem wahren Werte erkannten Altwiener Maler. Johann Schindler, 1777 zu St. Pölten geboren, erhielt seine Ausbildung an der Wiener Akademie und wurde 1818 Mitglied derselben. Er bekleidete bis zu seinem Lebensende (1836) die Stelle eines Professors der Zeichenkunst an der Normalhauptschule zu St. Anna. Anfangs in der Historienmalerei tätig, schuf er viele schöne Altarbilder in Wien und Niederösterreich, ging aber dann zur Landschaftsmalerei über. Als Radierer und Zeichner für die Lithographie machte er sich rühmlichst bekannt. Auch gab er eine Reihe von Zeichenschulen heraus, die sehr geschätzt wurden.

Karl Heinrich Rahl, dessen sorgfältig gestochene Karte (Fig. 4) wie ein botanisches Stilleben anmutet, war ein geborener Württemberger, der aber schon 1799 im Alter von 20 Jahren nach Wien kam, um hier seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Er stach anfangs Por-

*) Die Abbildungen 1 bis 7 sind dieser Arbeit entnommen, wofür ich der »Oest. Exlibris-Gesellschaft« zu Danke verpflichtet bin.